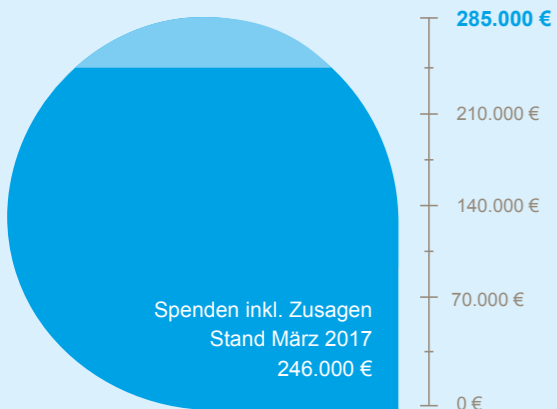


Ihre Spende hilft!

Um Palliative Care in der Stiftung einzuführen bedarf es unter anderem einer Fülle von Qualifizierungs- und internen Schulungs-Leistungen. Insgesamt ist dafür ein Etat von ca. 285.000 Euro notwendig.

Die Leistungen von Palliative Care werden nicht oder nur zum Teil von den Kassen- und Pflegeversicherungslösungen abgedeckt und müssen daher komplett über Spenden aufgebracht werden.



Einige der nachfolgenden Beispiel-Beträge zeigen exemplarisch, wofür die Kosten entstehen:

Rund 8.500 Euro je

kostet die Ausbildung von vier Palliative Care-Fachkräften, die sich mit palliativmedizinischen und palliativpflegerischen Behandlungsmöglichkeiten auskennen müssen.

Rund 2.800 Euro

kostet ein spezieller Pflegesessel für Schwer- kranke, der es erlaubt, auch Dekubitus-Patienten zu bewegen und ihnen damit noch ein Stück mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Rund 1.700 Euro je

kostet die Weiterbildung von 55 unserer Mitarbeiter – zum Beispiel in der Kommunikation mit Sterbenden und der besonderen Palliative Care-Pflege.

Rund 50 Euro

kostet ein Palliative Care-Mundpflegeset zur Reinigung des Mundes der Linderung des Durstgefühls und der Gesunderhaltung der Mundschleimhaut.

Spendenkonto

Selbstverständlich freuen wir uns auch über Spenden, die uns nicht zweckgebunden, ganz allgemein für das Palliative Care-Projekt zugehen.

Solche Spenden können dann im Projekt dort, wo sie unmittelbar gebraucht werden, eingesetzt werden.

Kreissparkasse Ludwigsburg · Kennwort „Spende Palliative Care“ · BIC: SOLADES1LGB
IBAN: DE 5460 4500 5000 3013 1640



»Ruhiges Arbeiten nimmt die Angst.«

Pflegerin Marianne Ruzgys berichtet über ihren Nachtdienst bei Sterbenden.

„Wenn ich abends zum Dienst komme und wir einen palliativ zu versorgenden Bewohner haben, bekomme ich alle Informationen in der Übergabe. Ziel ist, den Sterbenden pflegerisch gut zu versorgen, aber auch nur so viel Belastung zu verursachen, wie notwendig.“

Natürlich wird vor allem geklärt, was der Betroffene selbst gerne möchte und was das Pflege team dazu weiß. Denn manchmal können die Sterbenden das nicht mehr äußern.

Nach der Übergabe gehe ich zuerst zu ihm, um zu schauen, wie es ihm geht. Dabei sage ich ihm, dass ich für diese Nacht für ihn zuständig bin und oft zu ihm komme. Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Ruhiges Arbeiten nimmt Ängste und vermittelt dem Sterbenden, dass er gut aufgehoben ist. In der Regel komme ich alle Stunde – bei Bedarf öfter.

Sind Angehörige oder ehrenamtliche Sitzwachen da, spreche ich mit ihnen und kläre, wie lange sie bleiben wollen. Wir bieten einen Ruhesessel an, in dem sie bequem im Zimmer des Sterbenden sitzen oder liegen können. Es gibt Kaffee und Getränke, etwas zu essen. Wir sind dankbar, wenn jemand wenigstens

zeitweise auch in der Nacht da ist. Auf einem Wagen haben wir Utensilien zur Verfügung wie etwa ein Buch mit tröstenden Sprüchen, Kerzen, christliche Symbole.

Die Angehörigen der Sterbenden zu unterstützen, ist uns sehr wichtig. Niemand kennt wie sie Vorlieben und Gewohnheiten des Bewohners und niemand kann sich besser in ihn einfühlen. Aber natürlich haben sie auch manchmal Fragen oder auch Ängste, die wir ihnen durch Gespräche und Informationen so gut es geht nehmen.

Während der Nacht wird dann vielleicht auch mal der Mund befeuchtet, die Lagerung verändert, Inkontinenzversorgung gemacht, ein Schmerzmittel verabreicht, Sauerstoff gegeben – einfach nach Bedarf und natürlich auch nach ärztlicher Anweisung.

Manchmal zeigen wir Angehörigen, wie sie mit einem Öl Hände oder Füße massieren können – Berührungen möchten manche Sterbende, manche nicht. Eine leicht aromatisierende Duftlampe können wir bei Übelkeit einsetzen: was auch immer möglich und wünschenswert ist, man findet es heraus.“

Kontakt

Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg
Mühlstraße 22 · 71640 Ludwigsburg · Tel. 07141/ 93 06-0 · Fax / 93 06-101
info@stiftung-ev-altenheim.de · www.stiftung-ev-altenheim.de

Danke!



Der überwältigende Zuspruch und die Unterstützung von so vielen Menschen haben es uns ermöglicht Palliative Care in der Stiftung mutig anzugehen. Danke Ihnen allen ganz herzlich! Im Namen aller Bewohner, Mitarbeitenden und des Verwaltungsrats der Stiftung

Gerhard Ernst
Gerhard Ernst, Vorsitzender Verwaltungsrat

Ich sehe Dich.

Palliative Care in der Stiftung

Ausgabe 6 · Frühjahr, Sommer 2017

Unser Leitbild für Palliative Care
Seite 2

Nachtdienst bei Sterbenden
Seite 4

Spendenstand bei 246.000 Euro
Seite 4



»Ich sehe Dich – wie füllen wir das mit Leben?«

Bernhard Wandel und Gerhard Ernst im Gespräch

Mit dem Jahreswechsel 2016/2017 haben die Qualifizierungsmaßnahmen zur Einführung von Palliative Care in der Stiftung die Einstiegsphase hinter sich, gleichwohl werden weiterhin Fortbildungen durchgeführt. Im Gespräch erzählen Heimeleiter Diakon Bernhard Wandel und der Verwaltungsratsvorsitzende Gerhard Ernst von ihren Erfahrungen – und der Perspektive auf die nächsten Schritte.

Herr Wandel, Palliative Care in der Stiftung – wie entstand die Idee?

BW: Anlässlich des 175jährigen Jubiläums unserer Stiftung im Jahr 2011 haben wir uns intensiv mit unserem Leitbild auseinandergesetzt. Wir fragten uns, welche Konsequenzen unser Jubiläumsmotto „Ich sehe Dich“ eigentlich für unser Handeln haben müsste.

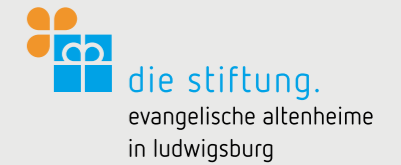
Der Mensch sollte im Mittelpunkt stehen – die Menschen, die bei uns leben, sollten gesehen sein. Die Frage war: Wie füllen wir das mit Leben? Auch angesichts der starken Entwicklung, dass immer mehr unserer Bewohner als bereits Schwerstkranke, manche schon als

Sterbende zu uns kommen. Was brauchen wir, um diese Menschen angemessen zu betreuen? Die Antwort war in großer Übereinstimmung auch in unserem Verwaltungsrat: Wir brauchen eine Weiterentwicklung für unsere Häuser in Richtung mehr Wissen, mehr Qualifikation, mehr Raum für die in Deutschland im Pflegebereich noch erst im Aufbau begriffene, professionelle Palliative Care.

Herr Ernst, Herr Wandel – die öffentliche Unterstützung ist mit einem Spendenaufkommen bei heute rund 246.000 Euro seit Ende 2013 ja außerordentlich hoch. Worauf führen Sie diesen Zuspruch zurück?

GE: Ich bin überrascht, wie schnell das Geld zusammenkam. Von Anfang an war uns klar, dass wir ein Projekt in dieser Größenordnung nicht aus Mitteln der Stiftung allein stemmen können.

Aber überall, wo wir angefragt haben, sind wir auf eine unglaublich positive Resonanz gestoßen – das hätten wir so nicht erwartet, dass dieses Thema so viele Menschen interessiert. Und zwar nicht etwa nur alte Leute, sondern

**die stiftung.**
evangelische altenheime
in ludwigsburg

Sehr geehrte Damen und Herren!



Im Pflegeheim sterben in Deutschland nach dem Krankenhaus die meisten Menschen. Deshalb hat die palliative Betreuung dort eine hohe Bedeutung, um den Menschen eine letzte Lebensphase und ein Sterben unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen. Der große Zuspruch zum Palliative-Care-Projekt der Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg zeigt das wachsende Bewusstsein zu diesem Thema in der Gesellschaft unserer Stadt.

Einige wesentliche Bausteine einer öffentlichen palliativen Versorgung wie etwa die Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV) oder die Ökumenische Hospizinitiative im Landkreis gibt es bereits. Ein wichtiger Schritt war sicher auch die Unterzeichnung der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen“. Als Stadt Ludwigsburg bekennen wir uns zusammen mit vielen Institutionen zu deren Zielen und wollen unseren Beitrag leisten, um diese zu erreichen.

Jetzt sollen die in der Charta formulierten Leitsätze, auch mit Unterstützung der Politik, so umgesetzt werden, dass jeder Betroffene unabhängig von Erkrankung, Lebenssituation oder Versorgungsort eine hochwertige palliative und hospizliche Behandlung und Begleitung erhält. Im Sommer wird es deshalb unter städtischer Regie das erste Netzwerktreffen dazu geben.

Wir sind also bereits gemeinsam auf dem Weg – lassen Sie uns weitergehen.

Ihr
Werner Spec
Werner Spec
Oberbürgermeister Stadt Ludwigsburg

Impressum: Herausgeber: Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg, Diakon Bernhard Wandel (verantwortlich); Idee, Konzept, Redaktion: Julian Feil, Feil marketing fundraising; Gestaltung: soldan kommunikation



Fortsetzung von Seite 1

Menschen, die mitten im Leben stehen. Aber jeder weiß eben, dass er auch einmal alt wird.

Die Erkenntnis, dass wenn man nicht mehr gesund wird, eine Behandlung auch dann noch positive Ergebnisse bringen kann – das glaube ich sehen heute viele Menschen und das mag ein Grund sein, warum wir so viel ermutigenden Anklang mit unserem Projekt fanden.

Dennoch scheint Palliative Care im Pflegeheim noch immer die Ausnahme – was denken Sie, warum das so ist?

GE: Die erste Vermutung ist sicher, dass viele Heime das Thema einfach wirtschaftlich nicht gestemmt kriegen. Vielleicht wäre es uns auch so gegangen, wenn wir nicht die Chance auf Unterstützung durch großzügige Spender gesehen hätten.

Auf der anderen Seite bin ich mir ganz sicher, dass der Stellenwert des Themas auch von anderen Einrichtungen gesehen wird.

Und ich möchte an dieser Stelle klar sagen, dass wir das Wissen, das wir jetzt gewonnen haben, gerne weitergeben. Natürlich können wir nicht die erforderlichen Qualifikationskurse übernehmen, aber man könnte ja zum Beispiel künftige Fortbildungen gemeinsam angehen.

BW: Und vor allem die Personalressourcen sind knapp. Aber es braucht einfach personelle Ressourcen – und die kriegen wir gegenwärtig in der Tat nicht über den Pflegesatz bezahlt.

Sicherlich haben wir auch vor unserem Palliative Care-Projekt schon Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Aber seit wir das Projekt durchführen, erkennen wir doch, dass es große Unterschiede gibt.

Da geht es um Qualifikation und Kompetenzen, die wir in der Pflege brauchen, aber vor allem eben auch um Zeit und Kapazität, um die gewünschte Zuwendung zu geben.

Die Pflegereform, die ja eine deutlich verbesserte Pflege zuhause zum Ziel hat, wird mittelbar dazu führen, dass in den Heimen

Gerhard Ernst

Früheres Mitglied der Geschäftsleitung in einem Großhandelsbetrieb. Seit vier Jahren Vorsitzender Verwaltungsrat der Stiftung.

Diakon Bernhard Wandel

Vorstand und Heimleiter der Stiftung evangelische Altenheime in Ludwigsburg.

Palliative Care: Unser Leitbild

Auf der Grundlage unseres christlichen Leitbilds haben wir für die relevanten Bausteine der palliativen Versorgung Leitgedanken entwickelt, die uns ganz konkret in der praktischen Arbeit Orientierung geben.

Neben Standards für gut funktionierende Abläufe und Zuständigkeiten enthalten sie auch Leitlinien für das Miteinander mit Angehörigen als wichtige Partner und Mitbetroffene, die besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung und aktiver Gesprächsangebote bedürfen.

Im Mittelpunkt unserer Palliativarbeit steht natürlich das Umsorgen und Betreuen der Bewohnerinnen und Bewohner.

Zitat aus dem Leitbild: „Wir wollen den uns anvertrauten Menschen ... Vertrauen und Sicherheit vermitteln ... Wir sind hellhörig und bereit Sorgen, Nöte und Hoffnungen aufzunehmen. Und wir sind auch bereit, über entsprechende Gesprächsangebote direkt Vorstellungen zur letzten Lebensphase taktvoll zu erkunden.“

Einen unserer wesentlichen Leitgedanken hat Cicely Saunders schon vor Jahrzehnten so formuliert:

*Du bist mir wichtig,
weil Du eben Du bist.
Du bist bis zum letzten Augenblick
Deines Lebens wichtig.
Und wir werden alles tun,
damit Du nicht nur in Frieden sterben
sondern bis zuletzt leben kannst.*

Adelheid Bauer, Ute Jetter

künftig eher mehr gerade solche Menschen betreut werden, die wirklich schwer pflegebedürftig sind. Und das wiederum erhöht natürlich auch den Kompetenzbedarf der Heime für solche Fälle und ruft dann auch nach einer politischen Lösung.

GE: Ich denke, es braucht wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen auch einfach Vorreiter, die etwas ausprobieren Und wenn die Erfolg haben, dann kommt die Gesellschaft langsam hinterher.

Palliative Care in der Stiftung – die Einführung ist mit Hilfe großzügiger Spenderinnen und Spender nahezu geschafft. Werden Sie auch in Zukunft Unterstützung brauchen?

GE: Ich denke schon. Wir haben jetzt ein gutes Fundament gelegt, das uns auf ein wesentlich höheres Niveau gebracht hat.

Und sicher tun wir uns aus der positiven Erfahrung der letzten Jahre jetzt von Seiten der Stiftung auch leichter, weiter zu investieren.

Wenn wir aber jetzt gar keine Spenden mehr erhalten würden, glaube ich kaum, dass wir die Versorgungsqualität halten könnten. Denn dazu müssen wir beispielsweise regelmäßig neue MitarbeiterInnen qualifizieren. Wobei, das muss man sagen, es sieht gut aus. So haben wir zum Beispiel Stiftungsgelder erhalten, die wir für die langfristige Weiterentwicklung unserer Palliative Care-Angebote einsetzen können.

BW: Wenn wir das Erreichte dauerhaft sichern wollen, muss es unser Ziel sein, jedes Jahr 2 bis 4 Palliativ-Fachkräfte auszubilden – nicht nur, weil wir eine zusätzliche Qualifikation schaffen wollen, sondern auch, weil wir aufgrund einer durchschnittlichen Fluktuation immer wieder für Ersatz sorgen müssen. Zur fortlaufenden Qualifikation unserer Mitarbeitenden brauchen wir daher Jahr für Jahr Spenden in Höhe von rund 30.000 Euro.

Herr Ernst, Herr Wandel – herzlichen Dank für das Gespräch!

Einführung Palliative Care in der Stiftung

Ein Bericht der begleitenden Ärztin Dr. Stahlknecht

Bereits im Sommer 2014 hat die Vorbereitung des Projekts Palliative Care in der Stiftung begonnen. Worum ging es dabei?

Die MitarbeiterInnen der Häuser der Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg sollten durch Schulungen im Bereich der körperlichen Pflege und besonders in der persönlichen Haltung Sterbenden gegenüber mit dem Konzept und der Praxis von Palliative Care vertraut gemacht werden.

Was war der Leitgedanke? Menschen aus dem Bereich der Pflegenden sollen und wollen Menschen, die am Ende ihres Lebens angekommen sind, eine Umgebung des Lichts, des Friedens und der Geborgenheit geben.

Das ist einerseits ein sehr hoher Anspruch, andererseits ein urmenschliches Anliegen, eine Verpflichtung – besonders in einer diakonischen Einrichtung.

Inzwischen haben vier Mitarbeitende bereits eine intensive Weiterbildung zur Palliativfachkraft abgeschlossen. Weitere Mitarbeitende haben eine Grundausbildung erhalten. Für alle interessierten Mitarbeiter fanden im Hause Schulungen statt.

Dabei standen auf der körperlich-pflegerischen Ebene die Themen Ernährung und Flüssigkeitszufuhr am Ende des Lebens, Umgang mit Atemnot, palliative Symptomkontrolle, Schmerztherapie, Lagerung und Körperpflege im Mittelpunkt.

Dazu kamen Anleitungen zur Kommunikation mit Sterbenden (verbal und non-verbal), das Abschiednehmen und juristische

Aspekte, d.h. Informationen über die Rechte Sterbender und ihrer Angehörigen.

Besonders wichtig und eindrucksvoll war in dieser Zeit das Interesse der MitarbeiterInnen in allen Hausbereichen und deren große Bereitschaft, dazuzulernen.

Positive Auswirkungen waren bereits während der Aufbauphase spürbar. Gleichzeitig haben sich im Hintergrund eine Projektgruppe innerhalb des Hauses und eine Fürsprechergruppe von externen Personen formiert. Sie haben sich für eine gute Entwicklung und auch für die Finanzierung des Projekts engagiert.

In diesen Wochen stehen die Vorbereitungen vor dem Abschluss. Vieles ist geplant, eingerichtet und im Alltag spürbar. Wir alle sind gespannt, wie Palliative Care nun mehr und mehr zur alltäglichen Praxis in den Heimen wird.



Dr. med. Margarethe Stahlknecht

Ärztin und Psychotherapeutin, seit 2013 im Verwaltungsrat der Stiftung, Gründungsmitglied im Fürsprecherkreis Palliative Care und Mitglied im Sozial- und Pflegeausschuss der Stiftung.



»Gute Kooperation mit den Heimen der Stiftung.«

Das Palliative-Care-Team, welches die spezialisierte ambulante Palliativversorgung – SAPV – erbringt, ist eine am Ludwigsburger Klinikum angesiedelte Einrichtung des Landkreises.

Das Team behandelt und begleitet Menschen zuhause und in stationären Pflegeeinrichtungen wie den Heimen der Stiftung. Ziel ist es, bei leidenden schwerkranken und sterbenden Patienten gemeinsam mit den Pflegekräften eine gute Symptomkontrolle zu erreichen und eine ungewollte Krankenhaus-einweisung zu vermeiden.

Mit der Stiftung verbindet das PCT eine gute Zusammenarbeit.

Jeweils ein Arzt / eine Ärztin des Teams und eine Pflegefachkraft sind bei einer Mitbegleitung fester Ansprechpartner für Patient, Angehörige und das Personal der Stiftung.

Mit den PflegerInnen werden der Therapieplan festgelegt, notwendige Medikamente rezeptiert und es erfolgen regelmäßige Heimbesuche. Zur Mitbegleitung durch das PCT ist eine Verordnung des Hausarztes erforderlich.

Die kooperative Versorgung von Bewohnern und gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen haben eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem PCT und den Häusern der Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg begründet.

Weitere gemeinsame Fortbildungen sind geplant und sollen Bewohnern mit starken körperlichen Leiden so gut wie möglich helfen und in Ihren letzten Tagen ein Leben in Würde ermöglichen.

Gerhard Krug ist für die Koordination des Palliative Care Teams (PCT) der SAPV Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung des Landkreises Ludwigsburg verantwortlich.



Die Menschen
Immer sind es
die Menschen
du weißt es
Ihr Herz
ist ein kleiner Stern,
der die Erde
beleuchtet

Rose Ausländer